

II.

Nacht Tage später war das ganze Pensionat in fieberhafter Aufregung. Miß Smith und Mademoiselle Grandier vergaßen, daß während der Kaffeestunde die Zeit des Deutschsprechens war, und gaben ihren Gedanken und Vermutungen in ihren Landessprachen Ausdruck.

Erna ging mit geröteten Wangen, die Hände auf dem Rücken, in dem an die Veranda grenzenden Zimmer auf und ab. Dort war der Kaffeetisch bereits gedeckt. „Es ist wirklich eine köstliche, eine herrliche Geschichte,“ sagte sie dazwischen und streckte die Arme hoch; „eine Geschichte zum Totlachen. Ich mache dem Gänseblümchen eine Verbeugung, wie sie Durchlaucht gebührt, damit es gleich den gehörigen Eindruck von meiner Bildung empfängt. Ist es doch gerade, als wenn in ein Bouquet vornehmer Kamelien plötzlich ein Bündel Petersilie hineingewunden würde. Ein komisches Gemisch, meiner Treu!“

„Puck,“ sagte Hedwig, „verschieße nicht gleich hintereinander alle Deine Witzpfeile, sonst stirbt am Ende das arme Ding daran, noch ehe der Tag sich zum Ende neigt.“

„O,“ warf Sophie ein, „Küchenfräulein ist nicht so empfindsam.“

„Laßt Eure bösen Zungen endlich ruhen,“ bemerkte Helene jetzt, die, mit einer Handarbeit beschäftigt, im Nebenzimmer saß, um die Straße, die zum Bahnhof führte, beob-